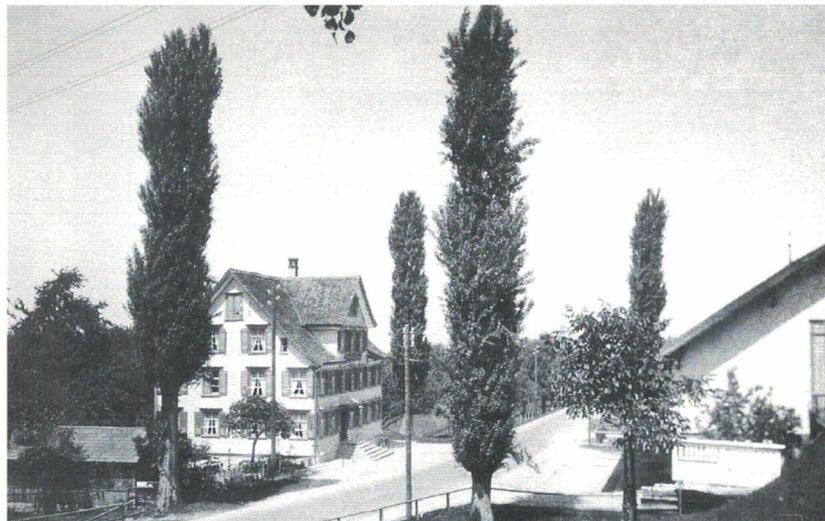


Abdankungsansprache von Abt Benno

Sarnen, 11. Dezember 1996

Verehrte Trauergemeinde, liebe Mitbrüder



Das Geburtshaus: Gasthaus zum Löwen, Mörschwil

Unfassbar scheint es uns immer noch, dass wir heute unseren Abt Dominikus – für uns Mitbrüder war er der Abt Dominik – zu Grabe tragen müssen. Bis zum letzten Augenblick in vollem Einsatz – am Tag des heiligen Ambrosius unterwegs zu einer Versammlung von Krippenfreunden – war seine Lebensenergie plötzlich aufgebraucht. Bereits in ihrem ersten Bericht über den Hergang des schweren Unfalls, den der Wagen von Abt Dominik verursachte, fügte die Polizei hinzu, es müsse angenommen werden, dass Abt Dominik kurz vor der Kollision gesundheitliche Probleme gehabt habe. Der Obduktionsbericht hat diese Vermutung inzwischen bestätigt. Abt Dominikus war bereits tot, als es zur Kollision kam. Ein Herzschlag hatte seinem Leben plötzlich ein Ende gesetzt. Uns bleibt die Erleichterung, dass nicht Schlimmeres passiert ist. Der Fahrer des zweiten Unfallwagens, dem unsere Anteilnahme und auch unser Gebet gilt, ist auf dem Weg der Genesung. Und



Im Helvetischen Seminar in Mailand

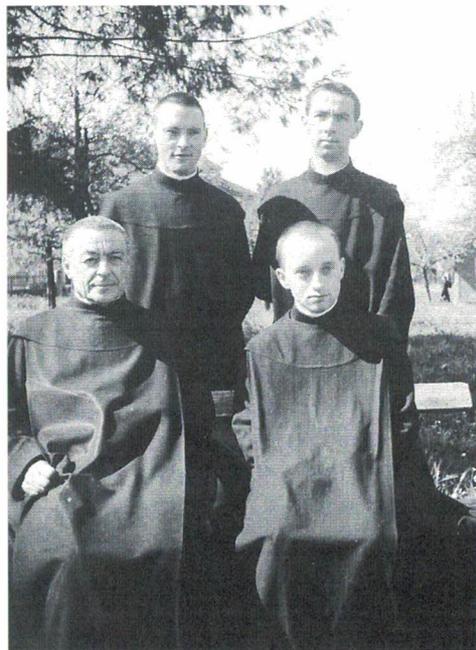
es bleibt uns bei aller Trauer auch der Trost, dass dem in seinem Leben so aktiven Mann ein langsamer Zerfall seiner Kräfte erspart geblieben ist.

Aber wir stehen doch wie verwaist da. Und es ist eine Herausforderung an unseren christlichen Glauben, dieses plötzliche Hinscheiden annehmen zu können. Dabei hilft uns die Überzeugung, dass Abt Dominikus zwar plötzlich, aber nicht unvorbereitet an der Schwelle des Todes angekommen ist. Er hat sein Leben lang auf Christus hingelebt.

In einem Brief an seinen damaligen Abt Dominikus Bucher hat er als junger Frater geschrieben: «Am besten sehe ich die hl. Regel zusammengefasst in dem Wort des hl. Paulus 'ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott.' (Kol 3,3) Eines der schönsten und innigsten Paulusworte für einen Benediktiner.» Christus, dem er sein Leben lang zu dienen versuchte als Christ, als Benediktinermönch und Priester, als Abt und nicht zuletzt als Krippenfreund wird ihn, der sein Leben bereits in Christus verborgen glaubte, nun hinein führen in die Herrlichkeit Gottes.

Verborgen und innerlich auch geborgen in Christus, hat der Verstorbene mitten im Leben gestanden, durchaus mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit. Er wusste, dass er Begabungen mitbekommen hatte und er wollte sie zielstrebig in den Dienst der Kirche, der Mitbrüder und der ihm anvertrauten und sich anvertrauenden Menschen stellen.

Geboren wurde der Verstorbene am 21. 1. 1916 in Mörschwil SG als 8. von 11 Kindern von Karl Löpfle und Martina Löpfle-Edelmann, die eine Bauern- und Gastwirtschaft führten. Nach der Matura am Benediktinerkollegium Sarnen 1938 begann er zunächst das Theologiestudium am Helvetischen Kolleg in Venegono, Mailand. 1940 trat er dann in Sarnen in das Benediktinerkloster Muri-Gries ein und machte auch dort das Noviziat, da der zweite Weltkrieg das sonst übliche Noviziat im Stift in Gries bei Bozen nicht zuließ. Bei der ersten Profess am 5.



Die Fratres in Sarnen:
Hinten: Abt Dominik, P. Gerold
Vorne: P. Plazidus Ambiel
(Fratermagister), P. Rupert

10. 1941 erhielt er den Klosternamen Dominikus. Er wurde dann zur Fortsetzung des Theologiestudiums nach Fribourg geschickt. Am 12. 3. 1944 wurde er in Sarnen vom St. Galler Bischof Josephus Meile zum Priester geweiht. 1947 promovierte er bei Professor Otmar Perler mit der Dissertation «Die Tugendlehre des hl. Ambrosius» zum Doktor der Theologie.

Nach Sarnen zurückgekehrt war er am Kollegium Lehrer der Philosophie und Religion, unterrichtete aber auch Latein, Italienisch, Stenographie. Er war zudem Bibliothekar und Internatspräfekt der Lyzealklas-

sen. Im Schulorchester spielte er das Fagott. Er war Mitglied der Baukommission für die neue Kollegikirche.

Am 26. 9. 1962 wurde er in Gries als Nachfolger von Abt Stefan Kauf zum Abt von Muri-Gries (genauer zum 58. Abt von Muri und 9. Prior von Gries) gewählt. Am 29. 9. 1962 wurde er von Bischof Joseph Gargitter, Apostolischer Administrator von Trient und Bischof von Brixen und von 1964 an erster Bischof der neuerrichteten Diözese Bozen-Brixen, zum Abt benediziert. In seiner Zeit als Abt von Muri-Gries war er Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation (1985–1991), Mitglied im Vorstand der Salzburger Äbtekongregation (1982–1991), Vorsitzender der Vereinigung der Ordensoberen der Schweiz (1963–1967; von 1983–1987 wieder im Vorstand), Vorsitzender der Superiorenkonferenz Südtirols. Er war Exerzitienleiter und vor allem als Firmspender weit herum gefragt. Er hat in Gries die Oblatengruppe betreut und eine Bibelrunde begleitet. Er leitete die Kaiser-Karl-Gebetsliga für Südtirol (1973–1990). Seit 1981 war er begeisterter und begeisternder Obmann des Verbandes der Krippenfreunde Südtirols.



Das Kollegiorchester



Der neugewählte Abt

Abt Dominikus hat für sein Wirken vielfältige Anerkennung gefunden. 1963 erhielt er das Ehrenbürgerrecht seiner Heimatgemeinde Mörschwil. 1983 wurde er mit dem Ehrenzeichen des Landes Tirol und 1989 mit dem goldenen Ehrenzeichen des Südtiroler Schützenbundes ausgezeichnet.

Mit 75 Jahren ist Abt Dominik gemäss den Satzungen der Schweizerischen Benediktinerkongregation von seinem Amt zurückgetreten. Auf seinen Wunsch hin ist er im März 1991 ins Hospiz nach Muri gezogen. Er hat dort noch eine reiche Tätig-

keit entfaltet: Gottesdienste und Führungen in der Klosterkirche, Mitarbeit in der Seelsorge der Pfarrei Muri, Aushilfen und Firmungen. Ein reiches, erfülltes Leben. Das Leben eines Menschen, der mit seinen Talenten gewuchert hat. Es war aber auch ein langer Weg der inneren Reifung.

Die grösste Herausforderung war sicher die ihm als Abt seines Klosters übertragene Aufgabe. Der «Eigenart vieler zu dienen», in diesem Wort aus der Benediktsregel sah er seine Aufgabe als Abt umschrieben. Die Aufgabe ist ihm nicht leicht gefallen und er hat in diesem Dienst viel lernen und auch einiges einstecken müssen. Er selbst hat bei seinem 25jährigen Abtsjubiläum gesagt, dass der Wechsel von der Präfektur im Lyzeum in Sarnen auf die Prälatur im Kloster in Gries auch für ihn in jeder Hinsicht eine grosse Umstellung war. Von Obwalden nach Südtirol, von der Erziehungsaufgabe an Schülern zur Verantwortung für Mitbrüder war es ein grosser Schritt. Aber dank seiner geistigen und charakterlichen Stärken ist dann doch schnell aus dem Präfekten ein Abt geworden, ein Prälat – wie Äbte in Tirol immer noch hiessen.



Der Firmspender

In unserem Kloster hat sich unter seiner Regierungszeit vieles entfaltet – Umbauten, Renovierungen, die Kollegikirche und vor allem das Hospiz in Muri – und er hat sich darüber gefreut. Vieles ist aber auch schwieriger geworden und musste aufgegeben werden – die Leitung der Schule, der Verlust vieler, oft noch junger Mitbrüder, der Konvent hat sich zwischen 1962 und 1991 nahezu halbiert, und das hat ihn belastet, mehr als er es nach aussen hin zeigte.

Er hat unser Kloster nach innen gut durch die Reformzeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil geführt und er hat nach aussen dank seiner natürlichen Autorität in Kirche und Gesellschaft sowohl in Südtirol wie in der Schweiz den Menschen als Seelsorger und Mann der Kirche viel Gutes getan. Und er hat dies für alle Schichten der Bevölkerung getan, ohne Ansehen der Person. Er war geschätzt von den Regierenden aber auch von den einfachen Leuten, von den Äbten aber auch von den Mitbrüdern anderer Klöster.

Es ist sicher im Sinne des Verstorbenen, wenn wir für das Gute, das er wirken konnte, Gott danken und wenn wir das, was ihm nicht gelungen ist, der Barmherzigkeit Gottes anempfehlen.

Altabt Dominikus wird uns vor allem mit drei Eigenschaften in Erinnerung bleiben: er war dienstbereit. Das haben ihm schon seine Vor-

gesetzten in der Rekrutenschule mit besonderem Lob bescheinigt. Dienstbereit war er als Mitbruder und als Abt. Er hat sich nie geziert und ist immer eingesprungen, wenn man ihn brauchte. Aus seiner Dienstbereitschaft ist die Beziehung zu den Südtiroler Schützen entstanden. Er ist 1970 in einem schwierigen Augenblick für eine Feldmesse eingesprungen. Er hat es als Seelsorger getan und er ist so vielen zum Seelsorger geworden. Bei den anderen Äbten war er beliebt, weil er neben dem Pektorel immer auch einen Schraubenzieher bei sich hatte. Mit zunehmendem Alter hat sich diese Dienstbereitschaft mit Güte verbunden und so wird er uns in Erinnerung bleiben.

Abt Dominik war persönlich anspruchslos und es ist ihm nicht immer leicht gefallen zu verstehen, dass nicht alle so sind. In den letzten Jahren hat er es dann aber doch gerne angenommen, wenn Freunde ihn mit den schönen Dingen dieses Lebens etwas verwöhnen wollten.

Und schliesslich war Abt Dominikus ein sehr geselliger Mensch, voll Humor und zu Spässen aufgelegt. Wenn man ihn so erlebte, konnte man verstehen, warum ihn das Schriftwort «die Freude am Herrn ist unsere Stärke» so angesprochen hat, dass er es sich zum Wahlspruch für seinen Dienst als Abt gewählt hat. Und nicht nur die Freude am Herrn, sondern auch die Freude mit den Menschen hat ihn gestärkt und ihm Kraft gegeben.

Liebe Trauernde, Abt Dominik würde uns längst anhalten, mehr das Evangelium zu achten als auf ihn. Dass Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, das zu begreifen sollte der Mönch, ja jeder Christ sich bemühen, durch alle Probleme – er würde sagen: Schwierigkeiten – hindurch. «Denn unser Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Und wenn Christus, unser Leben offenbar wird, dann werdet auch ihr offenbar werden in Herrlichkeit.»

Lieber Abt Dominik, herzlich und ganz wörtlich: Vergelt's Gott. Seine Herrlichkeit, von der Sie so oft in ihren Predigten gesprochen haben, möge Sie umfassen und vollenden.